

# Theater und Kunst.

## Liederabend Gustav Mahler.

rw Mendelssohn hat Lieder ohne Worte komponiert, die „schaffenden Tonkünstler“ der Gegenwart schreiben Worte ohne Lieder, so sehr tritt in ihren Gefängen das musikalische Element vor der Alleinherrschaft der Dichtung zurück. Zwischen diesen Extremen nimmt Gustav Mahler eine Mittelstellung ein. Die bloße Begleitung eines Liedes durch Instrumente hat zwar längst aufgehört, eine untergeordnete Rolle zu spielen, aber die Singstimme ist doch nicht völlig degradiert. Es wird noch Musik gemacht in Mahlers Liedern, und zuweisen mit Leib und Seele gesungen, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei Worte wiederholt, Silben in langen Gesangsphrasen gedehnt und manchmal sogar einzelne Worte nach dem musikalischen Akzent der Melodie betont werden, nicht nach dem Sinn des Satzes. Eine Geringschätzung der Dichtung bedeutet dieses Verfahren keineswegs; man merkt trotzdem, wie reichhaltig der Gehaltsinhalt der Texte ist, die Mahler zur Bearbeitung erwählt. Vom volkstümlich derben Humor und unbefangener Heiterkeit bis zur ernstesten Elegie und schwermütigen Trauer durchmischt er das ganze Reich seelischer Stimmungen und bemüht sich, für jede neue Art einen spezifischen musikalischen Ausdruck zu finden. Das Grazie, Feine, Liebliche, Schmiegsame gelingt ihm am besten, besonders wenn er dabei, wie in den „Rheinlegendchen“, die Töne des Volksliedes anschlagen kann. Mit besonderer Vorliebe und außerordentlichem Geschick läßt er in dem reizend behandelten Orchester militärische Weisen erklingen, leise intonierte Märsche, diskret verwendete Trommeln und Trompeten, wie wir sie schon aus der dritten Symphonie kennen. In der Liederreihe des ersten Teiles sind sie im letzten

Konzert nur etwas zu häufig wiedergekehrt und haben dadurch wesentlich an Wirkung eingebüßt, wie alle zu spitzfindigen Orchester-effekte. Es war deshalb eine willkommene Abwechslung, als Mahler im zweiten Teil wesentlich andere Stimmungskreise aufsuchte. In Rückerts „Kindertotenliedern“ standen ihm die höchsten poetischen Ziele zu Gebote. Raum daß der Dichter es wagt, seine innersten Gefühle direkt in Worten auszudrücken. So fein ist deren Stimmung, so zart ihr Inhalt, daß man ihn zwischen den Zeilen herauslesen muß, und zwischen ihnen mühte auch die Musik des Ton-dichters ihre tiefsten Geheimnisse zu verraten verstehen. Ich glaube nicht, daß Mahler in den beiden ersten dieser Gedichte seine Aufgabe befriedigend gelöst hat, aber er wächst mit seinen Zwecken und steht im vierten Lied („Ost den' ich, sie sind nur ausgegangen“) ganz auf der Höhe des Dichters. Gern hören wir ihn auch in den Liedern „Ich atmet' einen Linden Duft“ und „Um Mitternacht“.

Kein Zweifel, daß dieser Liederabend der schönste war, den wir in der Vereinigung schaffender Tonkünstler gehört haben. Kein Zweifel auch, daß Mahlers Kompositionen die Fachmusiker stets interessieren und von den Talenten ihres künstlerisch so tief empfindenden Schöpfers das beste Zeugnis geben. Aber die Aspirationen Mahlers gehen offenbar höher als zum interessanten Augenblickserfolg; er beansprucht wahrscheinlich mehr als einen im Verhältnis zu anderen Produkten des Tages höheren Wert. Wir können deshalb heute der Frage nicht mehr aus dem Wege gehen, ob wir der Ansicht sind, daß Mahler als Komponist in der Musikgeschichte eine hervorragende Rolle beschieden ist.

Von dem Moment an, wo wir eine bestimmte Kunst vom Gesichtspunkt der Ewigkeitswerte, die sie zu schaffen berufen ist, betrachten, werden auch unsere Anforderungen wesentlich andere. Ein

Blick auf die Entwicklung der modernen Tonkunst sagt uns, daß auf dem Gebiete der musikalischen Lyrik Hugo Wolf das bahnbrechende Genie ist, das neue Wege einschlug und das Lied der Gegenwart beeinflusst hat; in der Symphonie sind es Bruckner und Strauß. Mahler vermeidet manche Härten Wolfs, glättet manche scharfen Klänge von Strauß, gleicht in lebenswürdigster Weise die unvermittelten Sprünge Bruckners aus, aber eben deshalb fehlt seinen Werken die Urkraft, die unmittelbare Größe, die Wolf und Bruckner, die absolute Originalität, die selbst Strauß auszeichnen. Innerhalb der von den genannten Künstlern eingeschlagenen Richtung weiß Mahler Hervorragendes und durch seine milderen Formen Ansprechendes zu leisten, aber diese Richtung selbst haben andere führende Geister angegeben. Er ist, um mit den französischen Aesthetikern zu reden, ein Talent „au niveau de son temps“, aber keines, das neue Wege weist, das uns über die Errungenschaften unserer Zeit hinausführt und vorwärtsbringt. Mag die Zukunft über derartige Talente noch so unbarmherzig hinweggehen, die Gegenwart wird sie niemals unterschätzen dürfen, bilden sie doch das verbindende Mittelglied zwischen dem herrschenden Geschmaack der alten Generation und dem kommenden Ideal einer Neuen.

\* \* \*

Bei der gestrigen Wiederholung des Liederabends hatten wir Gelegenheit, unseren ersten Eindruck zu überprüfen, und fanden, daß die Lieder leichterem Genres bei öfterem Anhören wesentlich verlieren. Es hängt zu viel Glitter an ihnen, während die Erfindung allein, schon wegen ihrer vielen Reminiszzenzen, zu schwach ist. Drei neue Lieder, die Frau Guthheil-Schoder meisterhaft sang, streifen in bedenklicher Weise den Charakter trivialer Volksmelodien. Die ernstesten „Kindertotenlieder“ Rückerts hingegen haben durch die Wiederholung gewonnen,

namentlich die letzten zwei, in denen eine tiefe Empfindung sich ungekünstelt ausdrückt.

Wir dürfen noch hinzufügen, daß das Publikum allen neunzehn Liedern mit voller Aufmerksamkeit und ungechwächter Begeisterung folgte und nicht müde wurde, den Komponisten immer wieder zu rufen.

*Wien, 1. 1905*

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„OBSERVER“

L. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalnachrichten

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York, Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: DIE ZEIT, WIEN

4- 2. 1905 (Tägliche Ausgabe)

vom: